

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 152.

Montag, den 30. Dezember 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Der Wildbader Anzeiger

gratuliert allen seinen Abonnenten, sowie auch Nicht-Abonnenten freundlichst  
zum Jahreswechsel!

### Nr. 2.

frei ins Haus

Heilbronn, Neckarfulm, Weinsberg und allgemeines Anzeigebblatt für Bradenheim und Wimpfen.  
Inserate haben bei der Auflage von ca. 13 500 Exemplaren stets den besten Erfolg; die Colonzelle kostet von obigen fünf Bezirken 10 Pfg. und von Auswärtigen 15 Pfg.

nur kostet die in Heilbronn täglich erscheinende

### Neckar-Zeitung

samt dem dreimal wöchent. erscheinenden Unterhaltungsblatt und der achtsseitigen illustrierten Gratis-Wochenschrift „Der praktische Landwirt“ (besonders bezogen pro Quartal 30 Pfennig)

für das Vierteljahr in Heilbronn, Württemberg und in ganz Deutschland. — Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württembergischen Unterlandes.

Amtsblatt für die Oberamtsbezirke

### Wohnungs-Vermietung

Ein schönes „Hochparterre“, mit 4 Zimmern, nebst großer Dachstockwohnung samt Zubehör ist sofort oder später zu vermieten.

Von Wem? sagt die Redaktion.

### Eine Wohnung

bestehend in 3 Zimmern nebst Zubehör hat bis 1. April zu vermieten.

Von Wem? sagt die Redaktion.

### Eine Wohnung

(in der König-Karlstr.) bestehend in 2 Zimmern nebst Zubehör hat sofort oder später zu vermieten.

Von Wem? sagt die Redaktion d. Bl.

2 kleinere

### Küchekästen

sind billig zu verkaufen.

Krauß, Küchekästen.

### Prima Wasserschläuche und Abfüllschläuche

hat stets auf Lager.

W. Fuchslocher.

### Rechnungsformulare

in jeder Größe werden billig angefertigt, auch sind solche ohne Firmendruck stets vorrätig in der

Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Wildbad

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben Gattin, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

**Mina Weber,**  
geb. Hammer,

sowie für die vielen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, wie auch für den erhebenden Gesang des Liederkranzes und den Herren Trägern spricht im Namen der trauernden Hinterbliebenen seinen tiefgefühltesten Dank aus

der trauernde Gatte:

**Robert Weber z. Sonne.**

Des Neujahrsfestes wegen erscheint am nächsten Mittwoch kein Blatt.

## Garantiert staubfrei Bettfedern & Daunen,

sowie

Bettdeck u. Bettzeugen,  
die Federn sind in 1-2 Pfd. Säcken verpackt, per Pfd. M. 1.80 bis M. 6.00; auch werden ganze Betten nach Bestellung angefertigt. Das Zuschauen ist gestattet, mit welcher Ware die Betten gefüllt werden und empfehle ich mich in der besten Näherheit.

G. Riezingler.



## Wendringel

(in dreierlei Größen)  
zum Nageln der Schuhe  
und Stiefel empfiehlt  
in großer Auswahl.

Karl Rath.

## Cravatten

in farbig

gebe ich jetzt 20-40% billiger wie früher,  
um mein großes Lager zu verkleinern und  
wieder frisch zu sortieren.

G. Riezingler.

## Bilderbücher und Jugendschriften

in hübscher Auswahl empfiehlt

G. Riezingler, Buchbinder.



Unserer heutigen Auflage  
liegt als Gratis-Beilage der  
Wandkalender für das Jahr 1902 bei, wor-  
auf wir unsere Leser ganz besonders auf-  
merksam machen. Die Redaktion.

## Neujahr!

Ein Jahreswechsel bedeutet innerhalb einer tausendjährigen Geschichte nicht viel, um so mehr bedeutet er für das Einzelleben. Sehen wir uns das Weltbild an, wie es am 1. Januar 1901 vor uns stand, und wie es heute vor uns steht — tiefgreifender Wechsel hat sich nicht vollzogen, wenngleich leise Veränderungen wohl wahrnehmbar sind. Das erlebt ja niemand, daß ein Jahr verstreicht, ohne seine Spuren zurückzulassen. Unsere China-Krieger sind heimgekehrt. Wenn auch äußerlich im bezopften Lande nicht gar viel anders geworden ist, ganz ist China doch nicht geblieben, was es war. Seine Furchen hat das Kriegsjahr doch zurückgelassen, wenn auch andere ernten dürfen, was die heutige Generation gesät hat. Das tapfere Bürensvolk kämpft heute noch wie vor einem Jahr den harten, schweren aber gerechten Kampf um sein heiliges Recht. Steht es heute günstiger um sie als vor einem Jahr? Fast möchte man es glauben. Sie sind zwar weniger geworden; viele haben den Tod fürs Vaterland erlitten, viele hat Krankheit und Siechtum dahingerafft. Aber ihre Kraft, ihr Mut, ihre Tapferkeit ist größer geworden, und die teilnehmende Liebe, die sie ungiebt hat an Stärke gewonnen. Wird das kommende Jahr das Ausländische dieses Volkstammes bringen, verändert sich die Karte Afrikas? Wird aber diese kleine Veränderung des Weltbildes eine große nach sich

ziehen? Langsam nur ändern sich die Dinten und Farben auf der Weltkarte. Die Jahre gehen, die Jahre kommen, der Griffel des Zeichners steht nicht still. Die kommende Generation wird an einem Neujahrstag lagen bei Betrachtung des Weltbildes: Alle Schuld rächt sich auf Erden. — Nicht so langsam ist der Fortschritt der Jahre im Einzelleben. Darum bedeutet ein Jahr für die Einzelpersönlichkeit ungleich mehr als für das Weltganze. Die einzelne Lebensgeschichte ist an jedem Punkt völlig überschaubar. Anfang und Ende steht jeder deutlich vor sich. Spurlos gehen die Jahre an keinem vorüber, wenn mancher es auch meint. Ob aber die Lebenslinie aufwärts steigt zur Vollenstaltung der Kraft, ob sie sich niederwärts neigt zum Ende — wenn sie nur, abbrechend für diese Zeit der Sichtbarkeit und Veränderlichkeit, dort ihre Fortsetzung findet, wo das Sterbliche anzieht die Unsterblichkeit und das Verwesliche die Unverweslichkeit. Das wird aber bei jedem Menschenleben der Fall sein, das über jeden Jahreswechsel das Lösungswort stehen hat: Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für, ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit!

## Hundschau.

— Neujahrsbriefverkehr. Anlässlich des zu erwartenden stärkeren Anfalls von Briefsendungen über Neujahr wird darauf auf-

Meiner werten Kundschaft, Verwandten, Freunden und Bekannten entbiete ich hiemit auf diesem Wege

## die besten Glückwünsche zum neuen Jahr!

Chr. Brachhold, Kaufmann.

Auf Sylvester empfehle:

## Berliner Pfannkuchen, Neujahrs Lebkuchen, diverse Sorten Bunschessenzen, Liquöre & Champagner

G. Lindenberger.

## Rechtsanwalt Rudolf Knodel

hat sich in

# N a g o l d

niedergelassen.

merksam gemacht, daß eine genaue und deutliche Aufschrift wesentlich zur Beschleunigung der Abfertigung, Beförderung und Bestimmung der Briefsendungen und zur Fernhaltung von Verzögerungen und Fehlleistungen beiträgt. Bei Postsendungen nach Orten ohne Postanstalt sollte in der Aufschrift außerdem Bestimmungsort auch die Postanstalt angegeben sein, von welcher die Sendung zu bestellen ist. Wenn der Ort der Bestimmungsort nicht zu den bekannteren Orten zählt, so sollte seine Lage in der Aufschrift näher bezeichnet werden. Bei Briefen nach größeren Orten sollte dem Nomen des Adressaten die Angabe der Wohnung (Straße, Hausnummer, Stockwerk) beigelegt werden; bei dem Fehlen solcher Angaben wird für das nicht ganz eingetübte Hilfspersonal der Postanstalten, welches über Neujahr herangezogen werden muß, ein zeitraubendes Nachschlagen erforderlich, was Verzögerungen in der Weitergabe oder in der Bestellung der Briefsendungen mit sich bringt. Die Freimarken sind stets in die rechte obere Ecke der Aufschriftseite der Briefsendungen zu kleben. Um die rechtzeitige Ankunft der Briefsendungen an Neujahr zu erreichen, wird dringend empfohlen, die Briefsendungen nicht erst am 31. Dezember einzuliefern. Briefsendungen von kleinem Format schicken sich gern in größere Sendungen ein und sind dadurch der Verschleppung und dem Verlust ausgesetzt.

Stuttgart, 23. Dez. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat heute die Eröffnung der Voruntersuchung gegen den Kolporteur Eugen Winkler beantragt, der bekanntlich als mutmaßlicher Mörder der Barocke Wirt seit einigen Wochen schon in Haft ist. Nach wie vor hält die Staatsanwaltschaft daran fest, daß die Verdachtsmomente sehr schwerwiegender Natur sind. Ein Geständnis hat der Beschuldigte jedoch bis heute noch nicht abgelegt. Die Verständigung der Stuttgarter Polizei mit dem Budapester Behörden über die dortige Ermordung gleichfalls einer Prostituierten, die in den letzten Tagen auch mit durchschnittenem Hals aufgefunden wurde, hat keinen anderen Zweck, als eben auf die Ähnlichkeit der beiden Mordthaten hinzuweisen. Die Vermutung, als könnte der dortige Mörder, ein russischer Reisender Namens Baruch Selber, auch die hiesige That vollbracht haben, liegt den Behörden vollständig fern.

Tübingen, 27. Dez. Professor Dr. v. Lorch, der rühmere Rektor der Universität, ist heute vormittag plötzlich gestorben. Lorch wollte heute früh mit seinem Sohne zur Jagd, als er plötzlich, von Unwohlsein befallen, wieder zurückkehren mußte. Er wurde in die medizinische Klinik verbracht, wo er infolge eines Herzschlages verstarb.

Schoppsheim, 24. Dez. Auf eigenartige Weise verunglückte hier das 1jährige Kind des Blechnergesellen Jost. Dasselbe war in einem unbewachten Augenblick aus dem Kinderwägelchen gefallen und blieb dabei mit dem Hembchen so hängen, daß es stranguliert wurde. Als die Mutter nach einiger Zeit nach dem Kind sah, war dasselbe bereits erstickt.

Verlöhningen, 24. Dez. Gestern früh um 8 Uhr rührte am Hause des Bauern Martin Hohnerlein dahier ein Sibi ein und begrub ein Kind von 5 Jahren unter den Trümmern. Leider konnte dasselbe nur als Leiche hervorgezogen werden.

Oberndorf, 24. Dez. Gestern nachmittag ereignete sich in der Waffenfabrik Mauser dahier ein größtliches Unglück. Ein nicht vollständig entladenes Gewehr wurde in einer Werkstätte in Bearbeitung genommen, während welcher sich dasselbe entlad und wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die Kugel zerschmetterte einen Schraubstock, dessen Splitter den 57 Jahre alten Büchsenmacher Franz Ferber von hier sehr schwer am Unterleib und an den Schenkeln verletzte, so daß das Leben des Mannes in höchster Gefahr schwebt. Ein zweiter Arbeiter Namens Notnagel von Sulz wurde ebenfalls am Fuße verletzt, während einem Dritten die Kugel den Ellenbogen streifte und ihn an der Hand verwundete. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle.

Oberndorf, 26. Dez. Der bei dem Unglück in der Mauser'schen Waffenfabrik schwer verletzte Büchsenmacher Ferber ist an den Folgen der Verwundung gestorben. Der schwere Unglücksfall, welchem um ein wenig 2-3 Personen hätten zum Opfer fallen können, stellt sich nunmehr als eine unvermeidliche Fährlichkeit heraus, die ein gerichtliches Nachspiel erfahren dürfte. In dem nicht völlig entladenen Gewehr befanden sich noch zwei scharfe Patronen.

Spaichingen, 27. Dez. In der Gemeindefrittingen ist die Diphtheritis unter den Kindern ausgebrochen. Infolgedessen wurden vom Oberamt auf Antrag des Ober-

amtsphysikats die Schulen auf die Dauer von zunächst 4 Wochen geschlossen.

Ulm, 24. Dez. Wegen Verletzung gegen das Nahrungsmittelgesetz wurden der Gastwirt zum Maikater, Joh. Röder, und dessen Ehefrau zu 14 Tagen Gefängnis, bezw. die Frau zu 50 M. G. l. Strafe und Veröffentlichung der Bestrafung verurteilt. Beide hatten seit längerer Zeit Tropfbier und Bierreste unter das Schenk Bier gemischt und den Gästen wieder vorgelegt. Die Verurteilung des Pfugwirts Schäfers mit nachfolgender Begnadigung hat somit nicht sehr abschreckend gewirkt.

In Angermünde hat vor einiger Zeit der große Hund eines dortigen Eigentümers einem die Schule besuchenden Mädchen ein Ohr abgebissen. Die Sache wurde vor das Gericht gebracht und hat jetzt dahin ihren Abschluß gefunden, daß der Besitzer des Hundes an die Familie der Schülerin eine einmalige Atfindungssumme von 2000 Mark und 100 M. Schmerzensgeld bezahlt.

Bonn, 20. Dez. Dem 2000. Weltbürger Bonns ist in diesem Jahre, dem ersten in Bonn mit dieser Nummer, wurde, wie die „Rdn. Ztg.“ mitteilt, ein Sparlassenbuch von 200 M., die bei erlangter Volljährigkeit ausbezahlt werden, bewilligt; dem glücklichen Vater, einem Briefträger, der bereits den 12. Sprößling aufzuweisen hat, ein Weihnachtsgeschenk von 100 M.

Eine Kompanie französischer Alpenjäger wurde bei Comeney von einer Lawine überrascht. 30 Soldaten und Offiziere wurden in die Tiefe gerissen und meist schwer verletzt, 12 anderen waren die Füße erfroren.

Wien, 23. Dez. (Selbstmord — um fünf Liter Wein.) Unter ganz eigenartigen Umständen führte gestern nachmittags der Brantweinagent Joseph K. in der Breitenfurterstraße einen Selbstmord aus. Er hatte kurz vorher in einem Gasthause die Gäste mit allerlei Spässen unterhalten und erklärte gegen 1 Uhr nachmittags, er wette 5 Liter Wein, daß er jetzt nach Hause gehen und sich aufhängen werde. Mehrere Anwesende hielten die Wette, in der Meinung, daß es sich doch nur um einen Scherz handeln könne. K. entfernte sich aus dem Gasthause, ging nach Hause und stieg in den Brantweinkeller seiner Frau, welche einen Brantweinschank betreibt. Dort fand man ihn nach einigen Stunden, auf einem Fußrittlings sitzend, um den Hals einen Strick, tot auf. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. K. scheint vermutet zu haben, daß man ihn infolge seiner Wette bald aufsuchen und retten werde. Durch irgend einen Zufall jedoch büste sich die Schlinge fest zusammengezogen haben und K. erstickt sein. Der Leichnam wurde in die Totenkammer des Altmonndorfer Friedhofes gebracht.

Der deutsche Burenhilfsbund, an dessen Spitze eine große Anzahl der angesehensten Männer Deutschlands, Gelehrte, Künstler, Abgeordnete, aus verschiedenen Parteien stehen, hat in der ersten Hälfte des Monats Dezember über 70 000 M. für Unterstützung der Opfer des Südafrikanischen Krieges gesammelt und hat einen täglichen Zugang an Spenden von 4 bis 5000 M., sodaß bei weiterer Opferfreudigkeit des deutschen Volkes eine wirkliche Hilfeleistung auch nach Beendigung des Krieges möglich wird. Geldsendungen wolle man richten: An die Kur- und Neumärkische Ritterhofliche Darlehns-

kasse, Berlin, Wilhelmplatz 6 mit der Bezeichnung, „Für den Burenhilfsbund.“ Die Quittung über die bei der Bank einbehaltenen Beträge erfolgt durch die Veröffentlichung in dem Organ des Burenhilfsbundes „Der Burenfreund“. Dieses Blatt erscheint als illustrierte Halbmonatsschrift zum Preise von 3 M. halbjährlich und hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens durch interessante Berichterstattung einen ausgedehnten Leserkreis erworben (Redaktion: Berlin, Courvièrest. 11.)

London, 27. Dez. Lord Ritchener meldet: Dewet erklärte am 24. das Lager von Strmans bei Zwersomheim, wo 4 Kompanie Jomanry mit 2 Geschützen standen; ich fürchte die Verluste sind beträchtlich.

London, 23. Dez. Ritchener bestätigt offiziell aus Johannesburg vom 21. d. M. daß scharfe Gefechte in der Orange-R. publik am 18., 19. und 20. d. M. stattgefunden haben. Dewet griff, darnach die Kolonne Dartnell mit 800 Mann, die mit größter Tapferkeit mehrere Stunden lang mit den Engländern kämpften. Ritchener konstatiert keinen Erfolg der Engländer, sondern einfach, daß beide Seiten Verluste erlitten und das Gefecht ein unentschiedenes gewesen sei. Brigadier Spens wurde bei Beginderbyn von 300 Buren in Tronedaal angegriffen, die unter Kommandant Bray 200 englische bewaffnete Infanterie auftrieben oder gefangen nahmen. Die englische Verluste seien sehr schwere gewesen. In der Orange-R. publik wurden die Obersten Damont und Remington am 20. Dezember bei Tafelstop von 800 Buren unter Botha angegriffen und erlitten schwere Verluste. Oberst Damont wurde lebensgefährlich verwundet. Zwei englische Offiziere und 20 Mann blieben tot auf dem Kampfplatze, 3 Offiziere u. 37 Mann wurden verwundet.

Das Großherzogtum Anhalt zählt zu den wenigen Staaten, welche keine Schulden besitzen. Es hatte sogar noch einen Barvorrat von 8 Millionen in Wertpapieren verzinlich liegen. Ganz Anhalt hat 318000 Einwohner. Es dürfte hiernach kaum ein Land geben, das günstiger gestellt ist als dieses. Dabei ist die Erhaltung aller Straßen durch Kapitalanfindung vom Staate den Kreisen überlassen, sämtliche Lehrer sind Staatsbeamte und das kleine Herzogtum wendet rund 2 300 000 M. allein zur Schulbezahlung an Lehrer auf.

### Des Zeitungsboten Neujahrsgruß!

Ein Jährchen ging nun wieder 'rum,  
Ein neues kam — Schram Fidibus!  
Mit ihm tritt auch der Zeitungsmann  
Bei Dir, verehrter Leser, an,  
Zu wünschen Dir zum Neujahrsfest  
Von allem immer nur das Best':  
Zunächst Gesundheit wünsch' ich Dir  
Und auch den Deinen für und für;  
Dann, daß der Sorgen graues Haar  
Dich nie im neuen Jahre stör' —  
Daß Deinem Schaffen allezeit  
Sich Frau Fortuna freudig weicht;  
Und daraus für Dich d'rum entsetz'  
Ein stets geschwoll'nes Portemannaie!  
Nun aber wünsch' ich, daß vielleicht  
Aus diesem Portemannaie entsteigt  
Für mich ein wenn auch klein' Douceur —  
Ich hiermit ganz zufrieden wär'!  
Ich mach' es mir, o lieber Herr,  
Auch fernhin zur großen Ehr'  
Zu bringen pünktlich Dir dies Blatt,  
Ich werde nimmer drüber matt!  
Doch nun zum Schluß schall's laut u. klar:  
Prost! Ein frohliches Neujahr!

# Am Jahreswechsel.

1.

Nun wieder ist ein Jahr dahingeschwunden,  
Ein Jahr voll Lieben, Hassen, Freud und Leid —  
Mit seinen heiter'n seinen ernstern Stunden  
Versank es in das Meer der Ewigkeit.

3.

Dann war's ein volles Jahr und nicht vergebens  
Für jene Welt, wohin ein jeder geht,  
Dann dürfen froh wir in die Zukunft schauen,  
Und auf das alte Jahr das neue bauen.

2.

Jetzt wendet sich ein Blatt im Buch des Lebens,  
Wohl uns, wenn Gutes d'rauf verzeichnet steht,  
Wenn wir gelebt als Christen aus dem Glauben,  
Dann kann die Zeit uns dieses Blatt nie rauben!

4.

Wir hoffen wohl, es mög' nur Glück uns spenden,  
„Herr, segne uns“. Das Herz voll Inbrunst steht;  
Ist Gott mit uns, wird sich's zum besten wenden,  
Mit Gott begonnen, für uns glücklich enden.

## Dämon Gold.

Novelle von R. Sturm.

16)

(Nachdruck verboten.)

Tante Lora und auch Elisabeth dankten Gronau gerührt und süßten mit ihm, daß eine große innere Wandlung bei ihm vorgegangen war. Der schwermütige und schmerzliche Ausdruck war aus Gronaus Gesicht verschwunden, frei und fröhlich blickte er umher, und man konnte die doppelte Wahrheit der göttlichen Verheißung an ihn beobachten, daß Gott den Trübseligen noch Trost zu spenden und den Barmherzigen das Seligkeitsgefühl zu schenken vermag.

Am andern Morgen verkündete Gronau seinen im größten Fabriksaal versammelten Arbeitern, daß er hundert Tausend Mark zur Gründung eines Altersheims für sie spenden werde, daß alle altersschwachen Arbeiter, die mindestens zehn Jahre in seinen Fabriken gearbeitet hätten, sowie auch solche Arbeiter, die durch frühzeitiges Siechtum oder Unfall erwerbsunfähig würden, an der Altersversorgung teilhaben sollten. Das Kapital sollte in sichere Verwaltung gelegt, auch ein Haus mit Garten zur Ueberbringung betagter und invalider Arbeiter gebaut werden.

Mit brausendem Beifall nahmen die Arbeiter diese Botschaft entgegen und alle wollten Gronau umringen und ihm die Hand drücken. Dieser entzog sich aber durch eine Nebenthüre den Huldigungen der Arbeiter und überließ es seinen Beamten, den Arbeitern noch nähere Mitteilungen über die Stiftung und deren Verwaltung und Verwendung zu machen. Da zur Zeit nur drei betagte und arbeitsunfähige Personen vorhanden waren, die sofort Anspruch auf die Versorgung durch das Altersheim machen konnten, so war man auch in der Lage, die Zinsen der hundert Tausend zum größten Teile noch manches Jahr für die bessere Ausgestaltung des Altersheims sparen zu können.

Nach der Verkündigung dieser hochherzigen Stiftung bekamen die Arbeiter der Gronauschen Fabriken bis Nachmittag 2 Uhr ohne Lohnverkürzung frei, und zu Hunderten strömten sie davon, um in der Stadt und zu Hause ihren Angehörigen die edle That ihres Fabrikherrn melden.

Diese Mitteilung erweckte fast überall Staunen und Freude bei solchen, die den Commerzienrat Gronau seit den Vorgängen mit Randow häßlich, schadenstroh und verächtlich behandelt hatten, erzeugte diese Kunde aber geradezu Verblüffung. Diese Biedermänner konnten es gar nicht fassen, daß

Gronau nach seinem enormen Verlust und moralischen Demütigungen auch noch zu einer solchen fast alle auf ihr Geld pochenden Leute beschämt und in den Schatten gestellt hatte. War er vielleicht viel reicher, als man geglaubt und wollte er nun der häßlichen Welt ein Schnippchen mit seiner Freigebigkeit schlagen? Oder hatte Gronau vielleicht gar an seinem Verstande gelitten? —

Solche und ähnliche Fragen stellten sich die offenen und heimlichen Feinde und Neider Gronaus, aber auf den wahren inneren Beweggrund zu seiner edlen That kam keiner.

Als dann aber am anderen Tage in den Zeitungen verkündet wurde, daß der Commerzienrat Gronau ein ganz humanes Werk für die Versorgung seiner Arbeiter vollbracht hätte und es auch bekannt wurde, daß der König und die Minister sich sehr anerkennend über die menschenfreundliche That Gronaus ausgesprochen, so mußte alle häßliche Nachrede über den geprüften Mann verstummen und er stand größer und geachteter als früher in den Augen seiner Mitmenschen da.

Diese Schenkung an die Arbeiter und mancher damit verbundene Anordnungen hatten es mit sich gebracht, daß Gronau und seine Schwägerin ihren Besuch bei Apotheker Jensen, den sie dort eigentlich schon am anderen Tage machen wollten, fast um eine Woche verschoben hatten. Diese Verzögerung hatte nun zur Folge, daß inzwischen Doktor Hellmuth Jensen im Elternhause zu Besuch eingetroffen war, um mit seinen Eltern zu beraten, ob er sich als praktischer Arzt in der Heimat niederlassen oder das Angebot des Geheimrats Professor Hellmann annehmen und dessen Assistent werden sollte, aus welcher Stellung sich dann für Hellmuth selbst gute Aussichten auf eine erfolgreiche akademische Laufbahn darboten.

Die Tante Lora hatte Hellmuths Ankunft im Elternhause bald erfahren und knüpfte nun an ihren und Gronaus beabsichtigten Besuch bei Jensen natürlich noch eine andere Absicht. Sie wollte auch Gelegenheit nehmen, zugleich Hellmuths Absichten und Gemüthsstimmung zu sondieren und ihn mit Gronau versöhnen.

So jung Hellmuth Jensen noch war, so hatte er sich doch durch eisernen Fleiß und gründliche Forschungen schon den Ruf eines tüchtigen Arztes erworben. Dieser Ruf folgte ihm auch in die Heimat und machte seinen Namen angesehen und darauf baute die kluge Schwägerin des Commerzienrates Gronau ihren Plan.

Am dritten Tage nach seiner Rückkehr in das Vaterhaus saß Hellmuth Vormittags

grübelnd und über wissenschaftliche Probleme in seinem Studierzimmer.

In solchen Stunden wurde er von allen anderen Dingen und Interessen abgezogen und am wenigsten dachte er an die benachbarte Familie Gronau.

Da erschien plötzlich Hellmuths Mutter in einer unverkennbaren Erregung und mit leicht geröteten Wangen in dessen Zimmer und rief dem Sohne zu:

„Hellmuth, entschuldige, daß ich Dich störe, aber ich muß Dir eine große Neuigkeit verkündigen. Der Herr Commerzienrat Gronau nebst Schwägerin machen eben unten bei uns Besuch. Er scheint eine Wiederannäherung zu suchen und seinen damaligen Schritt wieder gutmachen zu wollen. Willst Du nicht einige Minuten herunterkommen. Er fragte bereits nach Dir.“

Hellmuth war diese Mitteilung so überraschend gekommen, daß er einige Augenblicke verlegen auf seinem Stuhle hin- und herrückte und selbst die Stirn runzelte.

„Verdient hat er es gerade nicht, der Herr Commerzienrat, daß ich ihn jetzt freundlich begrüße,“ sagte Hellmuth dann kühl, „denn er hat mir voriges Jahr sehr deutlich den Stuhl vor die Thüre gesetzt.“

„Ja, ja, Du hast schon Recht, Hellmuth,“ entgegnete dessen Mutter, „aber wenn der Herr Gronau eine Gelegenheit sucht, um sein Unrecht wieder gut zu machen, so darfst Du dies doch nicht ablehnen, ausgenommen wenn den Fall, daß Du vielleicht Dich inzwischen im Herzen nach einer Anderen umgesehen und für immer auf Elisabeth Gronau's Hand verzichten willst.“

Da schoß Hellmuth das Blut jäh nach dem Kopf, er sprang erregt auf und rief:

„Mutter, Mutter, rede mir von keiner Anderen. Nach dem Unglücke mit meiner Werbung um Elisabeth hatte ich die Heiratsgedanken überhaupt aufgegeben.“

„Nun, da ist jetzt eine Schicksalsstunde für Dich gekommen, Hellmuth,“ erwiderte dessen Mutter. „Du hast es in der Hand, Dich mit Herrn Gronau auszusöhnen und Elisabeth zu gewinnen oder Du mußt verzichten.“

„Verzicht'n! Nein! Nein! wehrte Hellmuth ab. „Verzichten ist in diesem Falle ein schweres Schicksal. Sage dem Herrn Commerzienrat daß ich gleich komme, ich werde mich mit ihm versöhnen.“

Wenige Minuten später standen sich die beiden Männer, Commerzienrat Gronau und Doktor Hellmuth Jensen erhobenen Hauptes entgegen.

(Fortsetzung folgt.)